

DIE FOLKLORISTIK ZUR ZEIT DER GRÜNDUNG DER SLOWAKISCHEN MUSEALEN GESELLSCHAFT

ZUZANA PROFANTOVÁ, Bratislava

Die Entstehungszeit der Slowakischen Musealen Gesellschaft, das Jahr 1893, war für die Entstehung und Formung der Volkskunde - Ethnographie und Folkloristik besonders wichtig. Im 20. Jahrhundert verwiesen auf diese Tatsache in ihren Artikeln Š. Janšák, J. Geryk, P. Florek, A. Polonec, V. Urbancová und andere. Eine der wichtigsten Studien ist die Arbeit von J. Dolák "Die volkskundliche Tätigkeit der Slowakischen Musealen Gesellschaft" von 1953, auf die der Autor noch mehrere Male zurückkam.¹ J. Podolák analysierte eingehend die gesellschaftspolitische Situation und die Schwierigkeiten, mit denen unsere Volkskundler in ihrem Bestreben um die Schaffung einer wissenschaftlichen Institution in der Slowakei zu kämpfen hatten. Die Sammel- und wissenschaftlichen Aktivitäten unserer Patrioten gerade in dieser Zeit hatten eine entscheidende Bedeutung auch für die Formung der Folkloristik als einer Wissenschaftsdisziplin.

Folklore als Gedächtnis des Volkes, Folklore als Argument

Die nationale Berechtigung und Gleichberechtigung der Slowaken im Rahmen des ehemaligen Ungarn waren die brennendsten politischen Fragen, denen das gesamte Streben der slowakischen Intellektuellen untergeordnet war. Das zugänglichste Material, das nicht nur die Autochthonie, sondern auch die künstlerische Kreativität des Volkes (národ-nation) - gleichgesetzt mit dem (einfachen) Volk (ľud-people, folk), war die Folklore. S. H. Janský schreibt 1884: "Die Lieder sind nicht die einzige literarische Emanation des slowakischen Geistes. Wir müssen nur bemerken, daß das Volk uns fast alle vorgeschichtlichen Sagen bewahrt hat... daß das Gedächtnis des Volkes gewaltig ist... Das Studium unseres Volkes ist nicht erschöpft, ja, ist sehr lückenhaft. Man muß dazu nur bemerken, daß unser Volk uns fast alle vorgeschichtlichen Sagen erhalten bewahrt hat... daß das Gedächtnis des Volkes gewaltig ist... Das Studium unseres Volkes ist nicht erschöpft, es ist sehr unvollständig. Dazu sind Arbeit, Aufmerksamkeit, Zeit und Kosten vonnöten. Wohl kaum können wir das alles bewältigen, die wir für ein Stück dieser geistigen Nahrung kämpfen müssen. Ich

erwähne auch nicht die nationale Vergangenheit der Sprichwörter, die Buntheit der Spiele und den scharfen Witz des volkstümlichen Gesprächs."²

Unsere Intellektuellen waren sich der Bedeutung der Folklore, aber auch des unverwechselbaren Platzes der Folkloristik, der Ethnographie in der slowakischen Wissenschaft sehr wohl bewußt. In der Rezension des Buches von Fr. Bartoš "Lid a národ" (Volk und Nation), schreibt S. H. Vajanský 1883: "Es erübrigt sich, die Notwendigkeit ethnographischer Studien zu beweisen. Die Ethnographie interessiert in unserer Zeit die besten Köpfe, sie hat ihre Bedeutung nicht nur als besondere Disziplin, sondern reicht stark auch in andere Wissenschaften, ja selbst in die schöne Kunst hinein". Am Schluß der Rezension hebt er die Bedeutung dieser Wissenschaft hervor: "Glauben Sie mir, nicht historisches Gerümpel, sondern Ethnologie und Ethnographie erhalten und befreien die Völker. Die Geschichte ist letztendlich nur eine Mumie, und die Ethnographie der lebendige Körper. Erhalten wir uns den lebendigen Körper und wir werden leben."³

Zur terminologischen Unterscheidung von Folkloristik und Ethnographie kommt es in dieser Periode nicht. Neben Ethnographie werden auch die Bezeichnungen Volkskunde (slowakisch 'národopis' und 'Tudoveda') oder Folklorie verwendet.

Die Wissenschaft in der Slowakei entwickelte sich nach der Schließung der Matica Slovenská unorganisiert, aber es war das auch eine Periode der Erstellung neuer Pläne, Konzepte, deren Ausgangsbasis das Material war. Es war die Periode der Sammeltätigkeit und der Summierung der Materialien, die bis heute vor allem in der Folkloristik als "Volksschätze" gelten, wie sie Dobšinský nannte, und sie sind eine Quelle, auf die wir immer wieder zurückgreifen. Die Anfangsperiode, charakterisiert von der Theorie des "nationalen Geistes", als vor allem Lieder als dominantes Genre fungierten, wurde fließend von dem Interesse an der Prosaüberlieferung - zunächst Zaubermärchen, später dann durch ein um so stärkeres Interesse am historischen Genre abgelöst. Das Interesse am historischen Genre wurde durch politische und national-emanzipatorische Bestrebungen der slowakischen Patrioten potenziert. Das Streben nach einer wahrheitsgetreuen Dokumentierung der Wirklichkeit äußerte sich in der Sammlung von Erzählungen aus dem Leben, Anekdoten, die aber ihren Ausdruck vor allem in der literarisierten Form in Kalendern, Zeitschriften, Zeitungen als autorisierte Skizzen, Erzählungen oder Sagen aus dem Leben fanden. Die Sammeltätigkeit hatte natürlich einen breiten Einzugsbereich. Sprichwörter, Redensarten, Rätsel, Kinderfolklore, Aberglauben und andere Gattungen finden wir vor allem zeitschriftlich publiziert in kleinen Sammlungen, oder sie blieben bis heute in handschriftlicher Form im Literatur- und Kunstarchiv der Matica Slovenská in Martin erhalten. Aber die Mehrheit davon ist monographisch erschienen.

Sammelinitiative

Eine der ersten großen Aufrufe und Anleitungen zum Sammeln von Material fällt noch in die Matica-Zeit. 1863 publiziert P. Dobšinský in der Zeitung "Pešťbudinske vedomosti" den Aufruf "Slowakische Volksschätze".

Im 1890 bearbeitete S. H. Vajanský das Forschungsprogramm der Petrograder Geographiengesellschaft neu und veröffentlichte es in der Zeitung "Národné noviny" als "Programm des Planes beim Sammeln ethnographischer Daten des "Hauses".

In der nächsten "Anleitung zum Sammeln von slowakischem ethnographischem Material" 1891 von P. Socháš, die in Národné noviny erschien, finden wir eine ausführliche, nahezu erschöpfende Menge von Anfragen nicht nur faktographischen Charakters, sondern mit Anforderungen an kontextuelle Charakteristiken, Aufzeichnung der Terminologie, aber auch Ansichten des Informators zum Forschungsobjekt. P. Socháš macht auch einen Vorschlag, wie man einen Informator für die Zusammenarbeit gewinnen und überzeugen kann, d.h. er instruiert über die Methodik der Feldforschung. Er verlangt auch die Untersuchung aller Arten und Genres der Folkloreüberlieferungen.

Im 1896 führt A. Kmeť "Eine Anleitung, wie Altertümer zu sammeln und schützen sind" an, in der er aufruft: "Sammeln wir Denkmäler aus fernen Zeiten, um sie für die ferne Zukunft zu bewahren. Wir wollen in der Nachkommenschaft unsere Vorfahren geachtet sehen, wenn wir suchen, sammeln und an sicherem Ort alle Denkmäler verwahren, die der Boden unserer Väter in seinem Innern und an der Oberfläche aufbewahrt hat. Und das Ziel dieser Anleitung ist es, nicht so sehr Intellektuelle oder gebildete Menschen, sondern eher, und zwar ganz besonders, die ungebildeten zu belehren, sein Ziel ist es sowohl in die höchsten als auch in die niedrigsten Schichten des slowakischen Volkes zu gelangen..."⁴

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden mehrere solcher Aufrufe zur Sammlung vor allem von Folklorematerialien veröffentlicht. Z.B.: in der Zeitschrift Slovenské pohľady, 1899 - "Sammeln wir Sprichwörter und Redensarten", auch "Sammeln wir slowakische Lieder", im Sammelband der Slowakischen Musealen Gesellschaft - "Anmerkungen für die Herren Sprichwortammler", 1900, "Sammeln wir!", 1900, "Das Sammeln von weniger bekannten slowakischen Wörtern und Idiotismen" "Letzter Aufruf bezüglich der slowakischen Redensarten", und viele andere.

Die neue Richtung - die Durchsetzung von Wissenschaftlichkeit und Wahrhaftigkeit als Gegenreaktion zu den Aufrufen und Sammlungen meldet sich 1895 der junge K. Chorvát in Slovenské pohľady zu Wort. Scharf und kritisch brachte er "Einige Gedanken über das Volksstudium" zu Papier. Viele seiner Gedanken korrespondieren mit den Ansichten Wilhelm Heinrich Riehl, Professor der Kulturgeschichte und Statistik an der Universität in München. In Reaktion auf die Aufrufe zur Sammelstätigkeit, zu Sammlungen aus der Štúr- und Matica-Zeit ist die Frage, die K. Chorvát stellt: "Was hat es für einen Sinn, daß wir alle

möglichen Daten über uns sammeln, daß wir uns vollkommen kennen werden, daß wir wunderschöne Werke über dieses und jenes herausgeben werden, daß wir "Schätze" des Volksverständes und der Hände des Volkes gesammelt haben werden und sie dann in schöne Schubladen, Systeme aufteilen? Was hat das für einen Zweck für das praktische Leben des Volkes? Und er antwortet, daß differenziert werden muß, was beim Volksstudium das **Ziel** und was das **Mittel** ist.

Die Volkskunde ist nicht das Ziel, sondern nur das Mittel zur Entdeckung von etwas *Anderem, Höherem*. Die Sammlung und Systematisierung der volkstümlichen "Schätze" ist an sich eine reine wissenschaftliche Kurpfuscherei, ein Spielzeug, ein schönes zwar, aber dennoch unnütz - wenn ihm nicht auch etwas Anderes nachfolgt, was die gesamte Sammel- und Vergleichsarbeit rechtfertigen und begründen würde."⁵ Er kritisiert die Vertreter der mythologischen Schule wegen ihrer - wenngleich auch mit guter Absicht gemachten Interpretationen des Materials, als wissenschaftliche "Phantasmagorie", wobei er allerdings die zutreffende Begrenzung ihrer Denkweise anerkennt, und er schreibt "sie waren Kinder ihrer Zeit".

Zum wissenschaftlichen Charakter der Volkskunde (národopis und ľudoveda) und Ethnographie schreibt schon 1885 in *Národní noviny* F. V. Sasinek in seinem Artikel "Beachten wir die Ethnographie". Er charakterisiert die "Ethnographie oder Volkskunde" als eine Disziplin und gliedert sie in eine geographische und eine historische, "je nachdem", ob sie sich mit der Gegenwart oder der Vergangenheit befaßt, wobei er feststellt, daß sie eng miteinander verbunden sind und sich gegenseitig ergänzen.

Wie ich schon oben andeutete, die Strömung der romantisierenden Interpretation der Welt dauerte an, was vor allem eine politische Motivation hatte (und ihre Anhänger bis heute hat), aber im Zusammenhang mit den umwälzenden wissenschaftlich-technischen Entdeckungen, gesellschafts-politischen Zwängen treten in der Slowakei in den letzten, vor allem dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts in der Wissenschaft neue Trends, auch in der Folkloristik und Ethnographie - was ich erneut wiederhole, in dieser Periode diffuse Begriffe waren, die sich überdeckten und nicht die enge Spezialisierung des Gegenstandes oder Methoden wiedergaben. Das ergab sich auch aus dem wissenschaftlichen Potential der slowakischen Folkloristen und Ethnographen, die keine professionelle Ausbildung hatten und deren primäre Berufstätigkeit eine andere war, und häufig auch ihre wissenschaftliche Spezialisierung primär in eine andere Richtung ging.

Das beweist übrigens auch das folgende Zitat aus dem Artikel von P. Sochán "Die Frage der Ethnographie der Slowakei" von 1891, wo es heißt: "Wenig seriöse Wissenschaft - sie war nicht notwendig, es fehlen dazu die Schulen. Auch ethnographische Artikel und Sammlungen, die für uns eine unschätzbare Bedeutung haben, sind selten, denn bei uns gibt es wenig Folkloristen und dabei

könnte es sie geben, denn Stoffe und Gelegenheiten sind bei uns überall genügend vorhanden, man braucht nur hineinzugreifen".⁶ Weiter spricht er von dem "ethnographischen Menschen" und nur das "einfache Volk" ist für Sochǎň der Repräsentant des echten slowakischen Typus. Im Schluß des Artikels schlägt er in der Frage der "Ethnologie der Slowakei" (verwendet wird wiederum ein anderes Taxon) vor, in Martin beim Museum eine ethnographische Abteilung einzurichten, wo das Material gesammelt, gesichtet, sortiert würde, und Studien darüber veröffentlicht würden. Und in der nächsten Nummer der *Národné noviny* gibt er die versprochene "Anleitung zum Sammeln ethnographischen Materials der Slowakei", das ich schon oben kurz erwähnt habe. Hier verweise ich auf seinen folkloristischen Aspekt.

Gleich im ersten Teil, genannt "Topographie, Geschichte, Terminologie, Archäologie, Poesie, Kunst und Wissenschaft, Charakter, Lebensweise und Äußeres des Volkes". verlangt er toponyme Folkloreüberlieferungen, ferner "Das Erzählen und Wiedergeben alter Menschen, ihre Erinnerungen und Memoiren in allen Fragen", und weiter nennt er spontan alle Folkloregenes von den Prosa- über die Gesangs- bis zu den Konversationsgattungen und der Ritualfolklore. Inschriftenfolklore, ethnolinguistischen Besonderheiten u. a. Gesondert interessiert er sich für Merkmale des Gesangs, die Transmission der Lieder, die Verbreitung andersethnischer Lieder im Repertoire und auch für die Sänger. Er verlangt auch, alle dämonologischen Überlieferungen zu sammeln. Zum Schluß sagt P. Sochǎň, daß die "Anleitung" keine Instruktion sein soll, wie zu sammeln ist, sondern w a s gesammelt werden soll. Dennoch gibt er Ratschläge, wie bei der Forschung vorzugehen ist, wie das Vertrauen des Informators gewonnen werden kann. Er verlangt die Aufzeichnung alter Varianten und der gegenwärtigen Form. Bei Provinzialismen, Idiotismen besteht er auf der Angabe des Kontextes - im Zusammenhang mit dem ganzen Satz "damit man weiß, wie und wo sie gebraucht werden" - was wichtig für die Bestimmung der Bedeutung und der Funktion der gegebenen Erscheinung oder des Genres in der traditionellen Kultur ist. Er verlangt, alle Varianten aufzuzeichnen. Die neue Denkweise, das Streben nach positivistischer Wahrhaftigkeit zeigen sich auch im Kontrast zu den romantischen Ambitionen nach idealer Form und Inhalt, wenn er fordert: "Der Sammler möge auch keine Beiträge auslassen, die in Form und Inhalt schlecht sind, denn auch diese können einen gesunden Kern und eine wichtige Bedeutung haben". Hier sehen wir schon die moderne Sicht und das Bemühen um einen Multiaspekteansatz an das Material, den Kontext, die Konsituation und dnm Träger sowie die Erfassung des Entwicklungsaspektes einer Erscheinung.

Institutionalisierung der Wissenschaft und Folkloristik

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und an der Jahrhundertwende liegt der Nachdruck auf der Tätigkeit der heimatkundlichen Disziplinen, stets im Zusammenhang mit der Entwicklung der Wissenschaft in der Slowakei, aber vor

allem mit dem politischen Klima. Die wissenschaftliche Tätigkeit litt jedoch in der genannten Zeit an dem Mangel an zentraler Lenkung. Die Idee der Gründung einer slowakischen wissenschaftlichen Institution verwirklichte, nach langem Bestreben und Peripetien, der fortschrittlich orientierte Priester und Wissenschaftler Andrej Kmet'. Alle gut gemeinten vorausgegangenen Bemühungen Kmet's um die Gründung einer Matica (Kulturverein- und fonds) des Volkes, eines allgemeinen wissenschaftlichen Vereins, eines literarisch-wissenschaftlichen Vereins mit Publikations-aktivitäten, seine Bemühungen um die Gründung einer wissenschaftlichen Beilage zur Zeitschrift Slovenské pohl'ady u.a. scheiterten an dem Widerstand der chauvinistischen Regierungskreise und dem Unverständnis der führenden Repräsentanten der slowakischen konservativen Bourgeoisie. Es war dies auch nicht die von A. Kmet' vorgeschlagene Slowakische Akademie der Wissenschaften, der Slowakische Wissenschaftliche Verein oder die Slowakische Gelehrte Gesellschaft, sondern nach dem Vorschlag von P. Sochán und seiner weiteren Anhänger wurde die Slowakische Museale Gesellschaft im August 1893 durchgesetzt. A. Kmet' hält für die Grundlage der heimatkundlichen Displizinen die "Folklorie", die, wie er sagt, ebenfalls eine theoretische Argumentation benötigt. Unter dem Motto "Laßt uns zum Volk gehen!" versteht A. Kmet' "Beim Volk den Schatz der Sprache, Sprichwörter, Sagen, Lieder sammeln, Bräuche, Aberglauben. Tracht, Wohnung, Vergnügen, Industrie untersuchen. Denn es ist die **Folklorie**, eine **junge**, neuartige **Wissenschaft**, wie jede neue Mode, für eine Zeitlang beliebt, dilettantisch. Glaubt so mancher. Das ist leicht, dazu braucht man keine Vorbildung und Bücherstudium. Er irrt sich! "Laßt uns zum Volk gehen, schön, aber auf welchem Weg - die einen direkt, die anderen indirekt. - Kein Fach kann man studieren ohne die erforderlichen Vorkenntnisse, je gebildeter ein Mensch ist, um so gründlicher erfaßt er ein neues Gebiet. Ein Gebiet reiht sich zum anderen!"⁷

Polyphonie der Tendenzen in der Folkloristik an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert

Die Jahrhundertwende ist eine Zeit, in der die Entwicklung des Interesses an der Folklore und die Formung der Folkloristik als Disziplin als nicht eindeutig erscheint, und man kann sagen, daß auch sie auch generationsmäßig kulminiert. Das ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen.

- innere: a) die Entwicklungsdynamik der Wissenschaft selbst als solcher in der Slowakei; b) die Folkloristik (auch Ethnographie) als heimatkundliche Ausgangsdisziplin, und
- äußere, die aus dem gesellschaftlichen und politischen Geschehen resultieren, aus den Einflüssen des philosophischen Denkens in Europa und den Einflüssen der tschechischen Wissenschaft.

So wie es etwa im Entwicklungsprozeß der slowakischen Literatur, der auch eng mit der Folkloristik zusammenhängt, zu einem Generationswechsel mit der dringenden Notwendigkeit einer Umgestaltung des künstlerischen Kanons und

der Notwendigkeit des Wandels der künstlerischen Methoden und ästhetischen Ideale in der Literatur kommt, so kommt es auch in der Folkloristik unter den erwähnten Einflüssen u.a. der tschechischen Wissenschaft, des europäischen Positivismus usw. zur Formung neuer Ansätze, Methoden und Betrachtungsweisen des Folklorematerials, der Volkskultur, des Volkes als Träger nationaler Merkmale und Traditionen, als treibender Kraft der Gesellschaft. Das äußert sich einerseits in der Form der Aufzeichnung und Arbeit mit dem Material, in den Versuchen um seine wissenschaftliche Analyse und Interpretation, aber auch z.B. in der eigentlichen Verwendung der Folklore, des Themas Dorf und Volk in der realistischen Literatur. Viele Folkloristen Schriftsteller finden wir in der Schriftstellergeneration des slowakischen Realismus vom Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, wo die Idee der Nationalität, des Slowakentums kontiniert, aber schon in einer anderen Form und Art der Darstellung des Themas.

Ich nehme an, daß an der Jahrhundertwende drei parallele ideelle Strömungen in der Folkloristik **zusammenklingen**. Diese Strömungen überdecken sich, wobei sie in den Einzelheiten offene, diffuse Grenzen haben. Ich habe ihre Vertreter oder Träger bestimmt, in deren Arbeit es zu einer zeitlichen Schichtung der Ansichten kommt. Diese ganze Periode ist nicht eindeutig, daher ist es schwierig, sie zu typologisieren oder methodologisch eindeutig zu erfassen und ihr das Attribut eines "-ismus" zu geben.

Ich glaube, daß es hier zur Koexistenz von drei Strömungen kommt:

1. Ausklingen der mythologischen Schule und Weiterbestehen des romantischen Nationalismus in der Folkloristik
2. die Strömung der sog. "veritablen", Realfolkloristik als Zwischen- oder Vorstufe zur
3. positivistischen Folkloristik.

Die erste Tendenz vertreten nach meiner Auffassung A. L. Reuss und A. Kmet', angesichts der Tatsache, daß ihre folkloristischen Arbeiten um die Jahrhundertwende erschienen. A. Kmet' wählte ich auch deshalb, weil er den Typ eines allseitigen Wissenschaftlers verkörpert, für unsere Verhältnisse auch außerordentlich erudiert auf mehreren Gebieten, was auch seine Arbeitsmethode prägte.

Ludovít Reuss, Pfarrer in Revúca, organisierte schon während des Studiums in Levoča (deutsch Leutschau) Sammlungen der mündlichen Volksüberlieferungen und unter seiner Leitung entstand die Leutschauer volkstümliche Unterhaltungszeitschrift *Prostonárodní Zábavník - Levočský*, 1844 - 1945. Er war Sammler von Prosaüberlieferungen, die er für die Sammlungen von B. Nemcová, A. H. Škultéty und P. Dobšinský auch für die *Prostonárodné slovenské povesti* (Slowakischen Volkssagen), 1880 - 1983 zur Verfügung stellte. An der Neige seines Lebens widmete er sich der Rekonstruktion und Interpretation der slowakischen Mythologie. Die Arbeit "*Bájeslovie drevnych Slovákov*" (Mythologie der alten Slowaken) beendete er 1877, aber erst 1881 wurden "*Úryvky z bájeslovia drevnych Slovákov*" (Ausschnitte der Mythologie der alten

Slowaken) in Slovenské pohľady veröffentlicht. Hier zeigt er sich als Folklorist - Mythologe. An die "Ausschnitte ..." knüpfen Reussens sehr gewagte mythologische Analysen von 1900, 1902, 1903, 1904 an, die im Sammelband der Slowakischen Musealen Gesellschaft unter dem Titel "Lokale Mythen und Märchen" erschienen. Hier arbeitet er mit dem Material der örtlichen Sagen und dämonologischen Überlieferungen. Seine Ansichten sind von naivem Historismus und assoziativer Etymologie geprägt. Er schreibt: "In solchen örtlichen Mythen gehört häufig ein Wort oder Name in die ferne vorgeschichtliche Zeit und der kluge Geschichtsschreiber, Ethnograph, Untersucher der Altertümer und Mythologe, weiß das in Zusammenhang zu bringen mit der Geschichte, Archäologie und Mythologie und überraschende Ergebnisse vorzuweisen. Die lokalen Mythen und Märchen haben aus dieser Sicht einen hervorragenden Wert, und dieser Wert darf nicht verkannt werden."⁹ L. Reuss ordnet den Prozeß der Tradition, Volkstümlichwerdung, Folklorisierung dem "Genius des Volkes" unter, der das übergeordnete und entscheidende Phänomen in der mündlichen Volksliteratur ist. "Der Volksgenius hat eine gewisse Stimmung, eine gewisse Art des Empfindens und Gedankeäußerung, und wer diesen Geist nicht entsprechend erfaßt und angeeignet hat, vergeblich wird seine Mühe sein - in irgendeiner schönen Kunst etwas Neues zu schaffen - es wird fremd bleiben, und das Publikum wird es verwerfen."⁸ Auf diese Weise angenommene Volksäußerungen haben nach L. Reuss eine gesicherte Zukunft. In diesem Material sieht er den Ausgangspunkt für künftige wissenschaftliche Arbeiten. "Es bleibt uns also nichts Neues, als die Erkenntnis unserer selbst und die Sammlung jener Traditionen, die uns das Volk überliefert, und *sie in Harmonie mit der heutigen Hoheit der Wissenschaften und Künste zu bringen*" (unterstrichen von Z. P.). Reuss betrachtet die formale und kompositorische Seite der "Mythen", d.h. Sagen. In den Intentionen des Štúr'schen idealisierenden Romantismus schlägt er Kompilationen der Folkloreüberlieferungen vor und die Bildung einer idealen Form: "wenn mehr ähnliche gesammelt werden und diese sich gegenseitig nach Bedarf ergänzen". Reuss betrachtet als die ethnisch charakteristische und differenzierende Charakteristik, das Merkmal des Slowakentums "die Gesinnung und den slowakischen Genius" in Mythen, d.h. ausgehend von Kollárs "Was slowakisch ist, wo auch immer, es ist unser", und verweist darauf im magyarischen Repertoire.

Die Ausarbeitung der slowakischen Mythologie sieht L. Reuss noch als unzulänglich, obwohl er selbst eigene Interpretationen und Hypothesen vorlegt, ausgehend von der Arbeit von Dr. Máchal "Umriß einer slawischen Mythologie und Linguistik". Er warnt auch vor der Anwendung der Vergleichsmythologie und Linguistik. "Die Linguistik überhaupt wird mißbraucht und so verwendet, wie die Faust auf's Auge. In manchem Fall ist es nur zum Schaden und erzeugt Verwirrung in der Mythologie".⁹ Dort empfiehlt er auch: "Bleiben wir bei der bisherigen Substanz: Sammeln und Aufzeichnen von Material, das die Mythologie betrifft, denn alle vorzeitigen Reflexionen sind ein totesborenes Kind". Trotz der Bemühung um wahrhaftige Interpretation ist ein beträchtlicher Teil seiner

etymologischen und mythologischen Interpretationen fehlerhaft. Wertvoll ist das Material von 80 Texten - zum großen Teil lokaler, toponymischer Sagen, meist schon publiziert, die formal, stilistisch und sprachlich bearbeitet sind. Er nimmt auch Stellung zur künstlerischen Struktur und dem Ethos der Texte. "Reinen Geistes und Naivität" der Prosa von M. Jókai, geschrieben nach der Sage "Die Glocke im Meeresauge", stellt er in Opposition zu modernen Erzählungen, Novellen, Romanen voller "Schamlosigkeit, Verkommenheit und mephistophelischer Bosheit". Aus dieser Ansicht resultieren auch der Romantismus und die abschließende Zukunftsprognose Reuss' für die realistische Literatur, die ihren Zug auch in der Slowakei angetreten hat. "Alles, was aus dem Schlamm der Verkommenheit auferstand, wird zusammen mit den wohlklingenden Namen der Schriftsteller wieder in den Schlamm geworfen, um dort zu verfaulen, und eine neue, gesunde Bewegung wird in der Literatur auferstehen, etwa der Richtung und Art, wie auch die lokalen Mythen (Sagen), besonders aber, so wie diese heutige geschrieben ist."¹⁰

Wie ich schon oben angedeutet habe, war die Beziehung von A. et', sein Interesse für "Folklorie", Folklore, materielle und geistige Kultur des Volkes sehr stark. Stark war auch sein wissenschaftliches Interesse. Das Material, die Arbeit mit ihm und die wissenschaftliche Interpretation, das waren die Ambitionen von A. Kmet'. Den Nachdruck der Arbeit des Museums und der Slowakischen Musealen Gesellschaft legte Kmet' auf die "Archäologie und Folklorie". "Die Folklorie" sieht er als zentrale und Schlüsseldisziplin. "Um auf die Folklorie zurückzukommen: ich sage nicht, daß alle Gebiete nur ihr dienen sollen, sie werden vor allem sich selbst dienen, wie nicht ausgeschlossen ist, daß auch die Folklorie ein Fünkchen in die Dunkelheit der anderen Zweige versprühen wird."¹¹ Dabei bleibt der Gegenstand, den wir kennenlernen wollen, für A. Kmet' das Volk. In der Vorstandsrede auf der 5. Generalversammlung der Slowakischen Musealen Gesellschaft sagt er: "Wenn also alle Stände und Bereiche auf dieses Volk schauen werden, werden sie darin alles finden, was sich finden läßt, und dann wird gründlich und allseitig untersucht werden, das Volk, die Natur, das Land oder die Tracht." Mit der proklamierten Allseitigkeit geht A. Kmet' selbst an das Material heran, dessen Wissen auch besonders allseitig war. Die Allseitigkeit und interdisziplinäre Bildung machten die Ergebnisse der wissenschaftlichen Anstrengungen von Kmet' einzigartig und aufschlußreich. S. Hurban Vajanský sagt von ihm, "er ist Mann ideal klar, unermüdlich, mit einer genialen Erfindungsgabe begabt". In seinen Aufforderungen und Anleitungen verlangt Kmet' "alle Formen der menschlichen Sorgfalt", "alle Erinnerungen an frühere Zeiten, lokale Erzählungen, Lieder, Gespräche, Erzählungen, Sprichwörter, Zänkereien, Fabeln...". Gleichzeitig als echter Folklorist, ruft er dazu auf, daß alles in dem Originaldialekt aufgezeichnet werden soll.

Der Synkretismus der Volkskunde, ihre vielfältige Sendung, können wir sagen, hat die Arbeiten von A. Kmet' positiv geprägt. Sein Wissen eines Botanikers, Geologen, Mineralogen war komplementär mit den Interessen der sozialen

Disziplinen - Geschichte, Archäologie, Ethnographie, aber auch mit literarischen oder sprachwissenschaftlich- etymologischen Ambitionen. Das Folklorematerial sammelte er als Sammler-Folklorist, aber gleichzeitig verwendete er es als Ausgangspunkt bei Interpretationen der historischen und archäologischen Forschung. Er war auch Etymologe. Die überdauernde Tendenz seit den Zeiten P. J. Šafárik - die Betonung der Glaubwürdigkeit der Folkloreüberlieferungen als vollwertige historische Quelle diente auch Kmet' bei seinen historiographischen und mythologischen Konstruktionen. So wie das Š. Fajnor konkretisierte und treffend formulierte: "Der Slowake kleidete seine Geschichte in das Gewand des Mythos und der Sage".¹² Dieses Hurbansche "Wissen" oder protowissenschaftliche Studium sind ein kennzeichnendes Emanzipationsstadium der Wissenschaft, und zwar nicht nur der Historiographie. Wie selbst A. Kmet' in "Veleba Sitna" bezeugt: "Es genügt, daß die Sage hier ist, auch der Name ist da und die Tatarische hat ihren Namen ohne Grund nicht bekommen. Die mündliche Überlieferung und die topographischen Namen ersetzen, ergänzen, ja korrigieren häufig die geschriebenen Kunden, Nachrichten."¹³

A. Kmet' orientierte sich beim Sammeln von Folklorematerial auf die Region Hont. Aus seinen eigenen Sammlungen, Prosaüberlieferungen, Liedern, sprichwörtlichen Aussprüchen, können wir uns ein Bild von dem aktuellen zeitgenössischen Repertoire der Region machen. Wie wir in seinen Publikationen nachlesen können, hatte er auch Mitarbeiter - Sammler von Folklore und archäologischen Materialien. Das Feldmaterial stellte A. Kmet' in breitere ethnische Zusammenhänge, vor allem, was historische, toponyme Sagen oder lokale Benennungen anbelangte. Die Mehrheit davon finden wir in der Monographie "Veleba Sitna", 1893, Erwähnungen auch in der Arbeit "Sitno a čo z neho vidieť" (Sitno und was von ihm zu sehen ist), 1901. Das Sagenmaterial war für Kmet' eine Inspirationsquelle, aber auch gleichzeitig ein Beweis seiner konstruierten mythologischen Theorien. Er verfolgt die Wurzeln bis in das Heidentum zurück, wie zum Beispiel den Ursprung des Namens Sitno (Veleba Sitna, S. 4) oder die Verwünschung "Choj do sitna" (Geh zum Sitno), "do sitna s tebou (zum Sitno mit dir) (Veleba Sitna, S. 122). Er befaßte sich nicht nur mit der Etymologie der Namen, sondern auch mit der Semantik der Sprichwörter. Die handschriftliche Sammlung, verwahrt im Ethnographischen Institut des SNM in Martin, die Korrespondenz mit A. P. Zátorecký, Fr. Šujanský, Fr. Pastrnek, V. Rizner, aber auch die publizierte Betrachtung "Die Herkunft des Sprichwortes: Der Fisch beginnt am Kopf zu stinken", sind dafür kein geringer Beweis. Bislang nur unzureichend propagiert ist auch seine als Handschrift erhaltene Liedersammlung. A. Kmet' verwendet Sprichwörter und Redensarten auch als stilistische Mittel in seinem Autorstil, vor allem in der Arbeit Hospodár na Slovensku (Der Landwirt in der Slowakei), 1875. A. Kmet' nennt gelegentlich den Informator, von dem er die Folkloreüberlieferung erhalten hat, z.B. "Der vorige Förster auf dem Sitno, Alojz Skala, erzählte mir, daß gewisse Leute aus Detva, die alljährlich vor Ďuro (Georgstag) Kräuter und Wurzeln auf dem Sitno

sammeln..."¹⁴ Er führt ferner eine Angabe über das Vorkommen des Stoffes, die Lokalität, beim Informator auch seine soziale Stellung an. H. Hlôšková schreibt über die Beziehung von Kmeť zur Sage: "Auf dem Spezialgebiet der Sagen charakterisierte er gleichzeitig die kategorialen Eigenschaften des Fungierens dieser Gattung: die Belebung poetischer Schemen, die Wahrscheinlichkeit, Aktualisierung, Beziehung der geschriebenen und mündlichen Kultur, die Erkenntnisfunktion als dominante, die Sage als Ausdruck der Volksphilosophie der Geschichte."¹⁵ Bei den Liedern und Parömien zeichnet er stets die Dialektform auf. Er analysiert die Semantik und kulturhistorische Bedeutung der Aussprüche, wie ich in zwei umfangreichen Arbeiten darauf verwiesen habe "A. Kmeť und slowakische Sprichwörter" und "Die Parömie im Werk von Andrej Kmeť".¹⁶ A. Kmeť gehört mit seiner ideologischen Ausrichtung zur ersten der oben formulierten Strömung der slowakischen Folkloristik an der Jahrhundertwende, aber mit der Aufzeichnung, Erfassung der Hauptangaben des Materials u.ä. tendiert er schon zur zweiten Strömung.

In die Strömung der sog. "veritablen" Folkloristik habe ich H. L. Holuby, P. Socháš, V. Rizner, K. Chorvát eingeordnet, deren Arbeit einen gemeinsamen Nenner hat, das Streben nach wahrhaftiger Darstellung des Lebens des Volkes - die Aufzeichnung seines Schaffens in einem möglichst breiten Spektrum und Zusammenhängen. Die Aufzeichnung der Folklore, zum Beispiel in der Konsituation, mit Verweis auf ihre Bedeutung, z.B. in der Ritualkultur, die Interpretation der Semantik z.B. der Sprichwörter, die Berücksichtigung des sozialen Aspekts reflektiert durch die Folklore, z.B. Anekdoten usw.

Nicht nur A. Kmeť, P. Socháš, V. Rizner, A. Halaša usw. aber auch J. L. Holuby zählen zu jenen, die uns buchstäblich durch ihre unglaublich umfangreiche und breitspektrale Produktion schockieren, vor allem, wenn wir uns die gesellschaftlichen Verhältnisse und Bedingungen vergegenwärtigen, in denen sie lebten und arbeiteten. Bei J. L. Holuby sind das einige hundert Beiträge, die in über 50 Zeitschriften und Sammelbänden in Slowakisch, Tschechisch, Ungarisch, Deutsch erschienen sind. Es sind das einige Monographien, populär-wissenschaftliche und wissenschaftliche Artikel, humorvolle Erzählungen und Skizzen gestützt auf eigene Untersuchungen und Erfahrungen. Außer dem breiten ethnographischen Interessenbereich Holubys ist hier auch Holuby, der Folklorist. Seine Arbeitsmethode charakterisierte J. Horák: "Die exakte natur-wissenschaftliche Methode bewährte sich auch dann, als der Botaniker Volkskundler geworden war".

"Der Polyhistorismus in der Weltentwicklung der Wissenschaft wurde ein Hemmnis schon im 18. Jahrhundert, aber in der slowakischen Wissenschaft zu Zeiten Holubys erlebte er gerade sein goldenes Zeitalter. Wissenschaftlich begabte Individuen, wie Holuby, behinderte er in ihrer fachlichen Entwicklung und in der Spezialisierung, andererseits bereicherte er über diese besonders begabten und fleißigen Individuen, zu denen wiederum Holuby gehörte, die slowakische Kultur", schreibt J. Tibenský.¹⁷

Die begeisterte Bewunderung des Volkes, die aus seinen Arbeiten sickert, könnte einen romantischen Träumer andeuten, der unkritisch Mängel und Fehler ablehnt. "Aber im Gegenteil, die exakte Methode des Naturwissenschaftlers und sein poetischer Realismus halfen ihm die Irrtümer der romantischen Folkloristen zu vermeiden." (Obwohl er hier und da, wie J. Mjartan schreibt, "den Verlockungen der Phantasie unterlag")¹⁸ Er kannte sehr gut die Mentalität des Volkes, die Umgebung, in der es lebte, die Handlungsmotivationen der Menschen, Werte und Normen, ihre Lebensweise und erfreute sich dabei des Vertrauens der Leute, die ihm wahrheitsgetreu jede gestellte Frage beantworteten. Nur so konnte er ein wirklich realistisches, wahrhaftes Bild der Region, in der er lebte, geben. Außer diesen Grundvoraussetzungen, war er ungewöhnlich gebildet, und zu den Problemen, über die er schrieb, hatte er die einschlägige Literatur studiert. Er hatte eine gründliche Bildung in den klassischen Sprachen - Latein, Griechisch und las die Werke im Original. Das Folklore- und ethnographische Material zitiert er aus Herodot, Plinius, Ovidius. Er arbeitet nicht nur mit der klassischen, sondern auch mit der mittelalterlichen Literatur, und seine wissenschaftlichen Interpretationen belegt er mit Archiv- und Feldmaterial. Er dokumentierte historisch die Daten, die er selbst im Terrain ermittelt hatte. J. Mjartan schreibt 1958 über ihn: "Das macht Holubys Arbeiten ungewöhnlich wertvoll. Wir könnten fast sagen, er geht mit der historischen Methode vor, die er in der volkskundlichen Untersuchung für die bestgeeignete hält." In den Arbeiten, die die materielle Kultur betreffen, könnten wir Holuby als einen Protopositivisten betrachten. Seine Arbeit mit der Folklore hat die Tendenz "veritabel" zu sein, aber nicht immer. Bei der Sammeltätigkeit, der Erfassung der Hauptangaben des Materials bemüht er sich ein realer Folklorist zu sein, aber nicht immer gelingt es ihm bei der Interpretation und den "Betrachtungen", deren Charakter mitunter intuitiv ist, wie etwa bei Sprichwörtern. Über seine Feldforschungen sagt er, daß er die "Sagen aus dem Mund des Volkes nahm", bzw. "ich muß noch zu den Weilern laufen und dort ein paar Omis examinieren... Sie sagen mir gerne alles, was sie wissen", schreibt L. Holuby an Č. Zibrt.¹⁹ Holuby führt häufig den Namen des Informators an, z.B. "Diese Sage erzählte mir in Podhradie Anna Zamec-Geľová. Ihr Sohn Ján Zamec erzählte mir eine andere Variante", oder "Die alte Kača Kucharovicová aus Predpoloma in den Weilern von Bošáca erzählte mir ...". Holuby publiziert nicht wortwörtlich die Textaufzeichnungen, sondern erzählt sie neu "ich bemühe mich, sie so wiederzugeben, wie sie sie mir erzählt haben", schreibt er.¹⁹ Das heißt, daß er sie teilweise stilistisch für eine Veröffentlichung bearbeitet. Einige sind in Bošácer Mundart in phonetischer Transkription aufgezeichnet. Im Unterschied zur Štúr-Generation kompiliert er keine Varianten, noch legt er die ideale formale Form der Überlieferung vor.

Bemerkenswert ist der Beitrag "Hádi, draci a šarkani v podaní lidu slovenského" (Schlangen, Drachen und Lindrachen in der Darstellung des slowakischen Volkes), 1898, der eine kulturologische Studie ist. Der Autor untersucht den Gegenstand in den verschiedensten Genres, Kontexten, im Brauchtum mit dem

Ziel, das semantische Feld zu füllen, mit möglichst reicher Interpretation und ein vertieftes Bild der Bedeutung des Gegenstandes in der traditionellen Volkskultur zu geben. Ein einzigartiger und materialmäßig ungewöhnlicher Beitrag ist die Studie "Žaby v rečiach a v poverách ľudu" (Die Frösche in den Reden und Aberglauben des Volkes"), 1888, die ein sprachliches Bild zeichnet, sowohl ethnolinguistisch als auch breiter folkloristisch. Der Autor verwendete die in der Gegenwart aktuelle "cross genres"-Methode. Das Ergebnis dokumentiert die einmalige, vielseitige Bildung des Autors als Naturwissenschaftler und Kulturologe.

Gesondert widmete sich J. L. Holuby den Konversationsgenres der Folklore, den Sprichwörtern, Redensarten, ethnischen Spitznamen und Spötteleien, den sog. blason populaire. Er widmete sein Augenmerk auch ethnolinguistischen Fragen - Metamorphosen der Familiennamen, aber schließlich auch z.B. der Beschreibung der Kinderspiele und Folklore. Er publizierte einige Materialien im Bošáca-Tal mit den Titeln "Sprichwörter und Redensarten", 1899, "Slowakische Sprichwörter und Redensarten", 1910, "Aus der Weisheit unserer Sprichwörter", 1922, "Fünf slowakische Sprichwörter", 1921, "Aus dem Garten slowakischer Sprichwörter", 1923. Das Material ist in formeller Hinsicht bunt - Sprichwörter, Redensarten, Redewendungen, Sprachdoubletten, Vergleiche, Bauernregeln. Publiziert sind nicht alle im Dialekt, aber bei einigen metaphorischen Aussprüchen ist in Klammern die Bedeutung angeführt bzw. der Verweis auf die Sammlung A. P. Zátarecký. Seine Sammlungen sind schon eine Reaktion auf die Aufforderungen A. P. Zátareckýs nach dem Erscheinen der Gesamtsammlung slowakischer Sprichwörter und Redensarten. Er versuchte die Genese, Entwicklung, konsituative Möglichkeiten der Verwendung des Ausspruches aufzuspüren, wobei er viele Varianten aus dem Terrain zitiert. Er sagt, "daß es niemandem schadet, wenn wir ihn auf diese Körnchen der Wahrheit und Weisheit aufmerksam machen, die wir im Schatz unserer slowakischen Sprichwörter haben." ²¹ Seine essayistischen Versuche, die wahre Bedeutung des Ausspruches aufzuspüren, durch Vergleich der Verwendung in mehreren Kontexten, mit Beschreibung der sozialen Konsituation, sind einige der wenigen in jener Zeit. Auch darin kann man das Streben nach pragmatischen Arbeitsmethoden J. L. Holubys sehen.

Eine ungewöhnlich bedeutende Persönlichkeit in der Geschichte der Folkloristik, Ethnographie, aber auch Sprachwissenschaft oder Kulturgeschichte in der Slowakei ist L. V. Rizner. Außer einigen publizierten Materialbeiträgen der mündlichen Volksliteratur, z.B. 92 Lieder im Rahmen der Sammlung "Slowakische Lieder", 1880, oder "Sprichwörter, Redensarten und Redewendungen", 1900, blieb das meiste Material in der Handschrift, z.B. "Dialektisches Wörterbuch", 725 Seiten, mit reichem Folklore- und Sprachmaterial, "Material zum topographischen Wörterbuch besonders Oberungarns", aber auch einige Handschriften mit biographischen Unterlagen über bedeutende slowakische Persönlichkeiten. Für die Geschichte der Wissenschaft und Kultur in der Slowakei ist die

wichtigste bibliographische Arbeit L. V. Rizners. Für uns ist eine ungewöhnlich bedeutende Quelle die "Überblick der folkloristischen Literatur vom Uranfang bis Ende des Jahres 1896," 1897 sowie die "Bibliographie des slowakischen Schrifttums in Form eines Wörterbuchs von den ältesten Zeiten bis zum Ende des Jahres 1897", 1917, 1927 und bearbeitet 1923 - 1934. Ohne diese beiden Hilfen kann sich kein Folklorist oder Ethnograph seine Arbeit vorstellen. Die Bibliographie ist ein Spiegel der Entwicklung der Disziplin, profilierter Themen, der Personalvertretung. Rizners Bibliographie begann in Prag zu erscheinen, als Auflage der Tschechischen Akademie. Ihre Herausgabe wurde durch den Beginn des Ersten Weltkriegs unterbrochen. Aber die Tatsache, daß die Prager Akademie schon das zweite slowakische Werk herauszugeben begann, zeugt von einer Tatsache, die auch die Publikationseinheiten unserer Persönlichkeiten in tschechischen Fachzeitschriften bestätigen z.B. "Český lid, "Národopisný věstník českoslovanský", Národopisný sborník českoslovanský, usw., Publikationen wie etwa "Slowakisches Lesebuch", daß die fachlichen Kontakte zu den tschechischen Wissenschaftlern in dieser Zeit sehr stark waren. Und auch auf diese Weise begann sich in der slowakischen Wissenschaft der Einfluß des Positivismus durchzusetzen.

Für einen eindeutigen und nachweislichen Ausdruck des Positivismus in der slowakischen Folkloristik halte ich die Arbeit mit dem Sprichwortmaterial, Parömien. Die Vorbereitung der Gesamtausgabe der slowakischen Sprichwörter, Redensarten und Redewendungen von 1896 ist dafür der Beweis. Wir erfahren darüber aus der reichen Korrespondenz zwischen A. P. Zaturecký und P. Dobšinský, Fr. Šujanský, J. V. Novák, Fr. Pastrnek und vielen anderen. Ich habe diese Periode in einer umfangreichen Studie eingehend analysiert.²² In dieser Periode werden schon grundsätzliche folkloristische Kriterien in der Arbeit mit Sprichwortmaterial, wie z.B. Folklorecharakter, Volkstümlichkeit in Opposition zur literarischen Charakter, Ursprünglichkeit, ethnische Merkmale in Opposition zu Internationalität, der Übersetzung festgelegt, betrachtet wird auch die Kollektivität als Garantie für die Volkstümlichkeit, über Dichotomie Individualität, Autorschaft-Kollektivität, d.h. es werden Fragen der Genese und Provenienz, der Prozeß der Folklorisierung und Beständigkeit des Ausspruchs im Repertoire betrachtet. Im Zusammenhang mit der Publizierung wird die Frage der Varianz der Aussprüche usw. gelöst. An dem wissenschaftlichen Charakter der Parömiologie als Teildisziplin der Folkloristik besteht in dieser Zeit kein Zweifel. P. Dobšinský, ein Wissenschaftler, der sich in der Arbeit mit der Volksprosa als Romantiker, Mythologe erwiesen hat, ist bei der Arbeit mit sprichwörtlichen Aussprüchen ein Praktiker, Realist, der die einzelnen Subgenres und Formen definiert, sich bemüht, die distinktiven Merkmale zu definieren. Mit Záturecký gemeinsam erarbeiten sie eine Klassifikation und ein Klassifizierungssystem. Zur Wissenschaftlichkeit der Analyse der Parömien in dieser Periode trugen sehr positiv die Ansichten des Linguisten-Folkloristen Fr. Šujanský bei,

der sich nicht nur der Sammlung der sprichwörtlichen Genres, Parömien, sondern auch Prosaüberlieferungen widmete.

Etwas andere Ambitionen und Motive zur Sammlung von Folklorematerial, vor allem Prosaüberlieferungen, hatte der Sprachwissenschaftler, Slawist Samo Czambel, Beamter und Redakteur der Regierungszeitung Slovenské noviny. Der Autor der "Slowakischen Rechtschreibung", 1890, einer Arbeit, die zur Grundlage der Kodifikation der slowakischen Sprache wurde, aber auch des "Handbuchs der slowakischen Schriftsprache" 1902, usw. Sein Buch "Die Slowakische Sprache und ihr Platz in der Familie der slawischen Völker" I. Abteilung, blieb unvollendet. Publiziert wurde der I. Teil Ostslowakische Dialekte, 1908, wo er im 2. Teil als illustratives Material 123 Erzählungen im ostslowakischen Dialekt anführt. Die Exaktheit der Arbeit S. Czambels als Sprachwissenschaftler, Folklorist-Sammler, beruht in der genauen Erfassung des Materials. Bei jedem Text führt S. Czambel den Namen des Erzählers, sein Alter, Bildung und auch, ob er des Lesens und Schreibens kundig ist. Der Sammler bot uns ein synchrones Bild des potentiellen ostslowakischen Repertoires, seine genremäßige Zusammensetzung, die weiter analysiert werden kann, stofflich-komparativ mit anderen Regionen der Slowakei oder ein ausgewähltes Motiv diachron bis in die Gegenwart zu verfolgen. Er zeichnete auch Texte aus den mittelslowakischen Komitaten auf - Gemer, Hont, Liptov, Novohrad, Turiec, Zvolen usw. jedoch in einem geringeren Umfang auf. Die sprachwissenschaftlichen Vorhaben S. Czambel erlaubten uns, uns ein Bild zu machen einerseits von dem regionalen Repertoire, aber auch der Sprache, der stilistischen Mittel der Erzähler, gleichzeitig ihrer Kreativität, wobei er absolut moderne Forschungsnormen hinsichtlich der Forderungen nach Informationen über den Träger-Erzähler des Textes einhielt.

Ebenso ging auch Štefan Mišík, der kirchliche Würdenträger, vor, obwohl seine Ziele keine linguistischen waren. Außer den publizierten Liedern erschienen regelmäßig im Sammelband der Slowakischen Museumsgesellschaft Prosaüberlieferungen aus eigenen Sammlungen, wobei in Gesamtausgaben seine Slowakischen Sagen I., Aus Spišský Hnilec, 1907, und auch in der Edition Slowakische Sagen, Bd. I. Heft 1. als Slowakische Sagen aus Spišský Hnilec, 1911 erschienen sind, wo insgesamt 49 Erzählungen aus der Region Spiš/Zips veröffentlicht wurden. Er zeichnet auch die notwendigen Angaben über den Informator und Kontext auf. Mišík gab ein einzigartiges Bild vom Leben des Repertoires einer Lokalität, Region. Während S. Czambel Nachdruck auf die sprachliche Seite der Texte legte, präsentierte Š. Mišík das lokale Repertoire.

Aus dieser Periode haben wir noch einige kleinere lokale und regionale Sammlungen. Z.B. R. Uram-Podtatranský - Lokale Prosa aus Liptov, P. Beblavý: "Vrbover Sagen und Mythen", 1907, J. Bodnár: "Kleine Erzählungen aus Uderiná", 1907, Sammlungen von J. Kovalčík aus dem Preßburger Komitat, M. Vojtek aus Terchová, die umfassende Gesamtausgabe A. Halaša: "Slowakische

Volkssagen", 1919 - 1931, die in 12 Heften erschien. Veröffentlicht sind hier 118 Texte aus mehreren mündlichen Überlieferungen, wobei er die Namen der Erzähler, Sammler und einen Anmerkungsapparat anführt.

Im Umfang geringer sind die Sammlungen, die in den Monographien K. Medvecký: "Detva", 1905, J. Bodnár: "Myjava", 1918, oder nur unvollständige Informationen aus der Feder von J. Medvecký: "Veľké Pole und Píla", 1904.

Der Beginn des 20. Jahrhunderts ist charakterisiert durch das erhöhte Interesse an der materiellen Kultur, volkstümlichen bildenden Kunst, aber auch an sozialen Fragen. Auch in der Folklore sucht man die "Moral des Volkes" und verweist auf das moralische Vermächtnis früherer Generationen. In der Wissenschaft, kann man sagen, setzte sich der Positivismus durch. Die Folkloristik als Disziplin tritt ihre Weiterentwicklung an der Universität J. A. Komen-ský in Bratislava sowie nach der Neueröffnung in der Matica Slovenská, 1919 an. Ihre Kontinuität können wir auf den Seiten der slowakischen, aber auch tschechischen ethnographischen Zeitschriften verfolgen. Der Anfang des 20. Jahr-hunderts eröffnete auch in der slowakischen Folkloristik neue Perspektiven.

ANMERKUNGEN

¹PODOLÁK, K.: Národopisná činnosť Muzeálnej slovenskej spoločnosti (Die Ethnographische Tätigkeit der Slowakischen Musealen Gesellschaft). In: Slovenský národopis, I., 1953, S. 23 - 51.

Derselbe: 70. výročie založenia Muzeálnej slovenskej spoločnosti (70. Jahrestag der Gründung der Slowakischen Musealen Gesellschaft) In: Vlastivedný časopis 12, 1963, S. 131 - 132.

Derselbe: Muzeálna slovenská spoločnosť a jej miesto v dejinách národa (Die Slowakische Museale Gesellschaft und ihr Platz in der Geschichte der Volkes). In: Zborník Slovenského národného múzea, LXXIX, Etnografia 26, 1985, S. 13 - 36.

Derselbe: The Slovak Museum Society (To the centennary of its foundation). In: Zborník slovenského národného múzea, LXXXVII, Etnografia 34, 1993, S. 11 - 24.

²VAJANSKÝ, S. H.: Umenie a vývin (Kunst und Evolution) In: Národné noviny, XV, 1884, Nr. 35, S. 1.

³VAJANSKÝ, S. H.: rec.: F. Bartoš: Lid a národ (Volk und Nation) In: Národné noviny, XIV, 1883, Nr. 32.

⁴KMEŤ, A.: Návod ako sbierať a chrániť starožitnosti (Anleitung zum Sammeln und Bewahren von Altertümern). In: Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti, I., 1896.

⁵CHORVÁTH, K.: Niekoľko myšlienok o štúdiu ľudovom (Einige Gedanken zum Volksstudium). In: Slovenské pohľady, XV, 1895, S. 553S.

⁶SOCHÁŇ, P.: Otázka etnografie Slovenska. (Frage der Ethnographie der Slowakei). In: Národné noviny, XX, 1891, Nr. 47, S. 1.

⁷KMEŤ, A.: Predsednícka reč (Vorstandsrede). In: Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti, III, 1898, S. 163.

⁸REUSS, A. L.: Miestne báje a skazky (Lokale Mythen und Märchen). In: Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti, IX, 1904, S. 134.

⁹Ebenda, S. 138.

- ¹⁰REUSS, A. L.: Miestne báje a skazky (Lokale Mythen und Märchen). In: Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti, IX, 1904, S. 92.
 - ¹¹KMEŤ, A.: Predsednícka reč (Vorstandsrede) In: Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti, IV, 1898, S. 165.
 - ¹²FAJNOR, Š.: Naše národné spevy (Unsere Volkslieder). In: Slovenské pohľady, I., 1881, S. 223
 - ¹³KMEŤ, A.: Veleba Sitna. Ružomberok 1893, S. 22.
 - ¹⁴Ebenda, S. 15.
 - ¹⁵HLOŠKOVÁ, H.: Funkcia povesti v diele Andreja Kmeťa (Funktion der Sage im Werk Andrej Kmet'). In: Zborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti, 1993, S. 85.
 - ¹⁶PROFANTOVÁ, Z.: Andrej Kmeť a slovenské príslovia (Andrej Kmet' und die slowakischen Sprichwörter) In: Zborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti, 1993, S.102 - 113 sowie die Studie Parémie v diele A. Kmeťa (Parämien im Werk A. Kmet'), In: Slovenský národopis, 39, 1991, S. 358 - 362.
 - ¹⁷TIBENSKÝ, J.: Národná veda, jej program a postavy v období literárnej aktivity K. L. Holubyho (Die Volkskunde, ihr Programm und Persönlichkeiten in der Zeit der literarischen Aktivität K. L. Holuby) In: Význam osobnosti Dr. Jozefa Ľudovíta Holubyho v dejinách vedy na Slovensku (Die Bedeutung der Persönlichkeit von Dr. Jozef Ľudovít Holuby in der Geschichte der Wissenschaft in der Slowakei), Bratislava 1986, S. 13.
 - ¹⁸MJARTAN, J.: Jozef Ľudovít Holuby. Národopisné práce. Bratislava, SAV 1958, S. 41.
 - ¹⁹Brief von J. L. Holuby an Č. Zibrt, LA Prag, Sign. 38 G.
 - ²⁰MJARTAN, J.: ebenda, S. 421.
 - ²¹HOLUBY, J. L.: Z múdrosti našich príslovi. (Aus der Weisheit unserer Sprichwörter). In: Nedel'né Čítanie, II, 1922, S. 289.
 - ²²PROFANTOVÁ, Z.: Theoretical Aspect of XIX-th Century Slovak Paremiology. In: Ethnologia Slovaca et Slavica, XXVI-XXVII, 1994 - 1995, Universitas Comeniana Bratislavensis, Facultas Philosophica, S. 29 - 45.
- Ausgangsbasis für das Studium der Volkskunde, Ethnographie und Folkloristik ist das Werk V. Urbancovej: Slovenská etnografia v 19. storočí (Slowakische Ethnographie im 19. Jahrhundert). Martin, Matica Slovenská 1987.
- Der vorliegende Beitrag ist die überarbeitete Version der Studie: Zur Formung der Folkloristik in der Slowakei an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts. In: K dejinám slovenskej folkloristiky. Hrsg. Milan Leščák, Bratislava 1996, S. 19 - 36.

FOLKLORISTIKA V OBDOBÍ ZALOŽENIA SLOVENSKEJ MUZEÁLNEJ SPOLOČNOSTI

R e s u m é

Celé obdobie prelomu 19. a 20. storočia je veľmi konfuźne a nejednoznačné. Svetonázorovo, filozoficky aj metodologicky. Mytologicko-romantické idey prežívajú a dožívajú a zároveň sa presadzujú vyznavači pravdivého poznania skutočnosti a jej reálneho zobrazovania a zaznamenávania. V takomto ovzduší vzniká prvá vedecká inštitúcia na Slovensku - Muzeálna slovenská spoločnosť v roku 1893. Východiskovou aktivitou bolo zbieranie etnografických dát. V roku 1890 prepracoval S. H. Vajanský výskumný program Petrohradskej geografickej spoločnosti a uverejnil ho v Národných novinách ako "Program plánu pri sbieraní etnografických dát Domu". Po ňom

nasledujú početné výzvy a návody na zber tak etnografického, ako aj folkloristického materiálu A. Kmet'a, P. Socháňa, A. P. Záturského, F. Sasinka, K. Chorváta a iných. Za základ vedeckej činnosti považuje A. Kmet', ktorý presadil myšlienku vedeckej spoločnosti na Slovensku, prednáškovú činnosť. Kmet' za základ vlastivedných disciplín považuje "folklóriu", ktorá potrebuje, ako hovorí, taktiež teoretickú argumentáciu. Pod heslom "Pod'me k ľudu!" chápe A. Kmet' "Sbierať u ľudu poklad reči, prísloví, povestí, piesní, skúmať zvyky, poverby, kroj, byt, zábavy, priemysel. Ved' je to tá folklória, veda nedávna, novotná, ako každá nová móda, začas obľúbená, diletantická. Mysli si nejedon ... Mýli sa! Pod'me k ľudu, pekne, ale ktorou cestou - Jedni direktne, druhí indirektne. - Žiaden odbor nemožno študovať bez potrebných predznámostí, čím učenejší človek, tým dôkladnejšie podchyti odbor nový. Odbor k odboru!"

Prelom storočí je obdobie, v ktorom sa vývin záujmu o folklór a formovanie folkloristiky ako disciplíny javí ako nejednoznačný a dá sa povedať, že aj generačne kulminuje. Je to spôsobené viacerými faktormi:

1. Vnútrotnými a) dynamika vývinu samotnej vedy ako takej na Slovensku, b) folkloristiky (aj etnografie) ako východiskovej vlastivednej disciplíny, 2. vonkajšími, ktoré vyplývajú zo spoločenského a politického diania, z vplyvov filozofického myslenia v Európe a vplyvov českej vedy. Na prelome storočí súzvučia tri paralelné ideové prúdy vo folkloristike. Tieto prúdy sa prekrývajú, pričom v jednotlivostiach majú otvorené, difúzne hranice. Uskutočňuje sa koexistencia troch prúdov: 1. doznievanie mytologickej školy a pretrvávajúce romantického nacionalizmu vo folkloristike, 2. prúd tzv. "veritabilnej", reálnej folkloristiky ako medzistupeň či predstupeň ku 3. pozitívistickej folkloristike. Možno konštatovať, že význam Muzeálnej slovenskej spoločnosti má v dejinách folkloristiky zásadný vedeckotvorňový charakter.